



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

«Platzspitz»

Gemeinde

Zürich

Bezirk

Zürich

Quartier

Altstadt

Planungsregion

Zürich Stadt

Adresse(n) Platzpromenade 5, 5 bei, 9
Bauherrschaft –
ArchitektIn –
Weitere Personen August Heer (1867–1922) (Bildhauer), Franz Wagner (1880–1945) (Plastiker), Hannes Vogel (*1938) (Metallbildner), Johann Caspar Fries (1739–1805) (Gartenarchitekt), Joseph Maria Christen (1767–1838) (Bildhauer), Petruschka Vogel (1943–2019) (Metallbildner), Robert Lienhard (1919–1989) (Bildhauer), Viktor von Meyenburg (1834–1893) (Bildhauer)
Baujahr(e) 1672–1955
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS A9524
Datum Inventarblatt 28.09.2021 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
261AA01791	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
261AA01874	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
261AABRUNNEN00002	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
261AADENKMAL00002	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
261AADENKMAL00003	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–
261AAGARTEN00001	AREV Nr. 0136/2022 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung

Das Ensemble des «Platzspitzes», auch «Platzpromenade» genannt, setzt sich zusammen aus der seit dem Mittelalter gewachsenen Gartenanlage (261AAGARTEN00001) sowie mehreren zu verschiedenen Zeiten entstandenen Kleinbauten und Ausstattungselementen:

- dem Salomon-Gessner-Denkmal (261AADENKMAL00002) von Joseph Maria Christen aus der Zeit der Helvetik (1798–1803), dem ältesten Denkmal Zürichs, das heute noch an seinem urspr. Platz steht,
- dem Musikpavillon (261AA01791) von 1883,
- dem Wilhelm-Baumgartner-Denkmal (261AADENKMAL00003) von August Heer von 1891,
- dem Abortgebäude (261AA01874) von 1914
- und dem Sirenenbrunnen (261AABRUNNEN00002) von Robert Lienhard von 1955.

Der «Platzspitz» ist eine der ältesten Grünanlagen der Stadt Zürich und als solche ein Gartendenkmal von hoher städtebaulicher und sozialgeschichtlicher Bedeutung. Die Geschichte des «Platzspitzes» reicht bis ins Mittelalter zurück, als das Areal als Allmend (z. B. als Weideland für Nutztiere der Stadtbewohnerinnen und -bewohner), später auch als Schiess- und Exerzierplatz diente. Auch Schützenfeste fanden auf dem «Platzspitz» statt. Mit der Anlage zweier Alleen im 17. Jh. sowie eines barocken Lusthains um 1780 durch den Zürcher Schanzenherr Johann Caspar Fries (der zur gleichen Zeit auch den Lindenhof umgestaltete) entwickelte sich der «Platzspitz» zur beliebten Promenade vor den Toren der Stadt. Zum beeindruckenden Baumbestand der Anlage gehören u. a. Platanen aus dieser Zeit, bei denen es sich um die ältesten datierbaren der Stadt



«Platzspitz»

handelt. Mit dem Bau der Schanzen 1673–1683 sowie des ersten Bahnhofs 1847 (vgl. Hauptbahnhof, Bahnhofstrasse 15 u. a.; 261AA01592 u. a.) wurde die Anlage mehrfach in ihrer Grösse beschnitten. An Bedeutung für die Stadt büsste sie jedoch nicht ein, im 19. Jh. fanden gar vermehrt Volksfeste und politische Veranstaltungen in der damals «Platzpromenade» genannten Anlage statt – 1883 die erste Schweizer Landesausstellung. Von ihr zeugen der heute konzeptuell erhaltene Landschaftsgarten sowie der Musikpavillon. Ab M. der 1980er Jahre zog der «Platzspitz» aufgrund der offenen Drogenszene als «Needle-Park» das Interesse der internationalen Öffentlichkeit auf sich, nicht zuletzt aufgrund der Verbreitung von HIV und Hepatitis unter den meist mittel- und obdachlosen Drogenkonsumentinnen und -konsumenten. Nicht nur die Menschen im Park, auch die Grünanlage selbst und mit ihr ihre historischen Ausstattungselemente drohten bis zur polizeilichen Vertreibung der Drogenszene aus der Anlage 1992 zu verwaisten. Durch die gartendenkmalpflegerisch begleitete Sanierung 1992–1993 wurde der «Platzspitz» wieder seiner althergebrachten Nutzung als öffentlich zugänglicher Park zugeführt. Die aus landschaftsarchitekturgeschichtlicher Sicht wichtigsten Gestaltungselemente aus der Zeit des Ancien Régime sowie aus dem 18. und 19. Jh. konnten dabei restauriert werden und machen die Entwicklung des Areals vom mittelalterlichen Schiessplatz zur heutigen Parkanlage heute wieder ablesbar.

Schutzzweck

Erhaltung der Gesamtanlage. Erhaltung und Pflege der gewachsenen Gartenanlage mitsamt ihrem historischen Baum- und Pflanzenbestand und ihren baulichen Ausstattungselementen wie Einfriedungen, Bodenbelägen etc. Substanzielle Erhaltung der Denkmäler für Salomon Gessner und Wilhelm Baumgartner, des Sirenenbrunnens, der Buchstabenkomposition «Sjhl/Ljmmat» am «Spitz», des Sockels des Johannes-Hadlaub-Denkmal und der Bronzeplastik des Hirschenbrunnens (Letzterer nicht zwingend in situ). Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Musikpavillons und des Abortgebäudes. Verbindliche Richtlinien zur Pflege und Weiterentwicklung der Anlage sind im Parkpflegewerk der Fachstelle Gartendenkmalpflege der Stadt Zürich von 1993 (letztmals revidiert 2018) festgehalten.

Kurzbeschreibung**Situation/Umgebung**

Als «Platzspitz» wird die Grünanlage auf dem dreieckigen Stück Land nördlich des Schweizerischen Landesmuseums (Museumstrasse 2; 261AABUND00001) zwischen der Limmat und der Sihl bis zu deren Zusammenfluss im N, dem sog. «Spitz», bezeichnet. Die Grünanlage, im «Murerplan» von 1576 noch als «Schützenplatz» bezeichnet (vgl. Bild Nr. D101370_54), war eine durch einen Seitenarm der Sihl von der übrigen Stadt abgeschnittene Insel. Im 18. Jh. erstreckte sich die Anlage nach S noch bis zum Schanzengraben, durch den Bau des Bahnhofs im 19. und des Landesmuseums im 20. bzw. dessen Erweiterung im 21. Jh. wurde sie schrittweise auf die heutige Fläche reduziert. Vom «Spitz» aus führen zwei Stege in die beiden angrenzenden Quartiere: der Mattensteg nach W zum Sihlquai im Industriequartier und der Drahtschmidlisteg nach NO zum Neumühlequai in Unterstrass. Das Dachwehr in der Limmat im NO des Spitzes stammt aus der Zeit der Zürichseeregulierung 1949–1954.

Objektbeschreibung**Gartenanlage (261AAGARTEN00001)**

Über mehrere Jh. gewachsene, dreieckförmige Grünanlage. Urspr. schlossen beidseitig lediglich Böschungen die Anlage gegen das Wasser ab, limmatseitig sowie im Bereich des «Spitzes» friedet heute eine Ufermauer aus den 1950er Jahren, die im Zuge der Zürichseeregulierung errichtet wurde, die Anlage ein. Von S her wird der «Platzspitz» durch zwei Eingänge an der Limmat bzw. an der Sihl betreten. Der breite Hauptweg führt im O durch eine gemischte Allee entlang der Limmat, ein schmalerer Weg, von einer Platanenreihe mit weit in den Flussraum hängenden Ästen gesäumt, führt im W entlang der Sihl hinunter zum «Spitz». Das gesamte Wegnetz in der Anlage ist chaussiert und entweder mit Stellriemen oder Bundsteinen eingefasst. Einzig der im Rahmen der Sanierung 1992–1993 neugeschaffene, ovale Platz um den Musikpavillon ist mit abgestreutem Asphalt versehen, um grösseren Belastungen bei Veranstaltungen standzuhalten. Er wird von einer Sitzmauer aus Beton eingefriedet. Die heutige Konzeption der Anlage mit ihrem geschwungenen Wegsystem und verschiedenen mehr oder weniger dicht baumbestandenen Rasenfeldern geht hauptsächlich auf Umgestaltungen des 19. und 20. Jh. zurück. Einzelne Elemente wie die Böschung

«Platzspitz»

zur Sihl, die Konzeption der Alleen, der Hügel im W und zwei Platanengruppen stammen noch aus dem 17., bzw. dem 18. Jh. Die beiden Parkeingänge im O und W des Landesmuseums stellen aus der Vogelperspektive die zwei imaginären Kämpfer eines Bogens aus Kastanien dar, der 1780 gepflanzt wurde und als nördlicher Abschluss gemeinschaftlich genutzter Pflanzgärten diente (vgl. Bild Nr. D101370_52). Die Kastanien mussten 1992–1993 ersetzt werden, durch den Erweiterungsbau des Landesmuseums wurde ihr Bogen an beiden Enden beschnitten. Innerhalb des Bogens hat sich jedoch eine Ginkgo- und Magnoliengruppe aus der Zeit des Baus des Landesmuseums erhalten. Im NW des Bogens, westlich anschliessend an den ovalen Platz mit dem Pavillon, befindet sich ein künstlich aufgeschütteter Hügel, auf dem von 1782 bis 1954 ein Pavillon mit Terrasse zur Sihl stand. Zwei um 1780 gepflanzte Platanen flankieren den Hügel, der heute als Spielplatz dient. Im NO des ovalen Platzes steht am östlichen Wegrand das Wilhelm-Baumgartner-Denkmal, im nördlich an den Platz anschliessenden Feld steht mittig das Salomon-Gessner-Denkmal. Weiter nordöstlich, an der limmatseitigen Allee, steht das Abortgebäude. Am nördlichen Ende des geraden Verlaufs dieses Wegs steht ein Kreis aus fünf mächtigen, ebenfalls ca. 250-jährigen Platanen. Weiter nördlich, auf dem «Spitz», befindet sich der Sirenenbrunnen und auf der Aussenseite der Ufermauern die von weither sichtbare Kunstinstallation mit den beiden aus grossen Metallbuchstaben geschriebenen Worten «Ljmmat» und «Sjhl» von Hannes und Petruschka Vogel. Die beiden «J» in den Worten spielen auf die Initialen des irischen Autors James Joyce (1882–1941), der zwischen 1915 und 1919 in Zürich lebte und den «Spitz» als einen seiner Lieblingsorte bezeichnete. Des Weiteren befinden sich heute noch Überbleibsel anderer Kunstobjekte im Park: Die Bronzeplastik eines Hirsches, aufgestellt an der limmatseitigen Allee, stammt vom 1912 errichteten Hirschenbrunnen von Franz Wanger, der im S des Musikpavillons auf der Wiese stehende Sockel stammt von einem 1884 hier errichteten Denkmal für den Zürcher Minnesänger Johannes Hadlaub (2. H. 13. Jh. – A. 14. Jh.) von Viktor von Meyenburg.

Musikpavillon (261AA01791)

Unterkellertes Pavillon in eklektizistischer Formensprache, bestehend aus einem massiven Sockel von oktagonalem Grundriss und einem feingliedrigen, offenen Aufbau in Eisenkonstruktion, darüber ein Zeltdach. Der Sockel besteht aus acht aneinandergefügt Wänden mit einer umlaufenden, zweistufigen Sockelzone und einem Kranzgesims. Darüber folgt die Bodenplatte des Pavillons. Die Ecken des Sockels sind durch Lisenen betont. Die acht Wandfelder bestanden urspr. aus zweifarbigen Sichtbackstein, heute sind entweder Steinplatten vorgeblendet oder aber die Felder wurden verputzt. Im SW erschliesst eine siebenstufige Freitreppe mit neobarocken Wangen den Pavillon. Der Aufbau besteht hauptsächlich aus acht dünnen korinthischen Gusseisensäulen, die durch reich ornamentierte Eckverbinder (die an Laubsägebretter erinnern) mit der jeweils benachbarten Säule verbunden sind. Zugstangen zwischen den jeweils gegenüberliegenden Säulen sorgen für die weitere Aussteifung der Konstruktion. Die bauzeitlichen gusseisernen Geländer wurden durch Stahlgeländer ersetzt. Das geschweifte Zeltdach besteht aus einem Eisengerüst mit eingelegten Holzlatten. Urspr. hatte es einen zwiebelbälligen, orientalisch anmutenden Aufsatz und war weiss und mit blauen Ornamenten bemalt. Heute ist es mit Kupferblechen belegt, der Aufsatz wurde entfernt. Das umlaufende, auf acht gusseisernen Lanzen abgestützte Vordach (das bei Konzerten als Schalltrichter in alle Richtungen funktionieren soll) hat in alle acht Richtungen segmentbogenförmige Abschlüsse und blumengeschmückte Ortbleche. Die Ecken des Vordachs, an denen die Lanzen befestigt sind, sind wiederum durch Zugstangen miteinander verbunden.

Abortgebäude (261AA01874)

Eingeschossiges Abortgebäude über längsrechteckigem Grundriss unter einem Walmdach. Über einem Sandsteinsockel erhebt sich ein hölzerner Aufbau mit allseitig verschindelten Fassaden. Die westliche Hauptfassade ist akzentuiert durch einen polygonalen Vorbau (urspr. wohl als Schalter oder Theke genutzt), der sich über der Traufe als Fledermausgaube fortsetzt und von zwei liegenden Doppelfenstern flankiert ist. Auf der südlichen Schmalseite gibt es links eine Tür und rechts ein Einzelfenster, im N zwei Türen und im O (gegen die Limmat) drei Doppelfenster. Die profilierten Fenster- und Türrahmen sind weiss gestrichen, die Fenster sind allesamt mit gusseisernen Fenstergittern bestückt. Das Dach ist mit Biberschwanzziegeln gedeckt und weist eine Holzverschalung und weiss gestrichene Untersicht auf.

Salomon-Gessner-Denkmal (261AADENKMAL00002)

Grösstenteils marmorverkleidetes Denkmal für den Dichter, Landschaftsmaler und Gründer der Zürcher Zeitung (heute Neue Zürcher Zeitung) Salomon Gessner (1730–1788). Auf einem zweistufigen, quadratischen Podest steht ein ebenfalls quadratisches, dreistufiges Postament,

«Platzspitz»

darüber der Schaft, urspr. geschmückt mit zwei Marmorreliefs aus Gessners Idylle «Daphnis und Mykon» von Alexander Trippel (1744–1793). In eine Nische im W ist die Bronzestatuette Gessners von Joseph Maria Christen eingestellt. Sie ersetzte bereits 1808 die durch Witterung und Vandalismus beschädigten Marmorreliefs. Auf der Westseite des Schafts ist unter der Büstennische die Inschrift «SALOMON GESSNER GEB DEN I.APRIL MDCCXXX STARB DEN II.MÄRZ MDCCLXXXVIII» in die Marmorplatte eingelassen und goldig ausgemalt, auf der östlichen steht «DEM ANDENKEN SALOMON GESSNERS VON SEINEN MITBÜRGERN. BILLIG VEREHRET DIE NACHWELT DEN DICHTER DEN DIE MUSEN SICH GEWEIHT HABEN DIE WELT UNSCHULD UND TUGEND ZU LEHREN TOD ABELS I. GES.» Über dem Schaft folgt eine steinerne, mit Kupferblechen belegte Verdachung mit Giebeln auf allen vier Seiten und einer zentral aufgesetzten Urne.

Wilhelm-Baumgartner-Denkmal (261AADENKMAL00003)

Das Denkmal für den Komponisten, Pianisten und Dirigenten Wilhelm Baumgartner (1820–1867), geschaffen vom Bildhauer August Heer, besteht aus einem dreistufigen, ovalen Podest, das auf der Ostseite von einer Sitzbank eingerahmt wird. In der Mitte wird die Sitzbank vom eigentlichen, neobarocken Denkmal unterbrochen, das wiederum aus einem Postament und einem geschweiften Schaft besteht, der über einem Gesims beginnt und in einem Kranzgesims schliesst. Darauf aufgesetzt ist die Bronzestatuette Baumgartners. Auf dem Postament ist eine metallene Lyra (vermutlich auf einem Zweig eines Olivenbaums), auf dem Schaft die Inschrift aus Metalllettern «WILHELM BAUMGARTNER 1820 – 1867.» angebracht.

Sirenenbrunnen (261AABRUNNEN00002)

Der Sirenenbrunnen des Winterthurer Bildhauers Robert Lienhard besteht aus einem grossen, eiförmigen Brunnenbecken von ca. 5 m Länge. Der Tanz zweier Nymphenfiguren aus Castione-Marmor versinnbildlicht die Vereinigung von Sihl und Limmat; drei Wasserdüsen erzeugen einen Wirbel im Wasserbecken.

Baugeschichtliche Daten

1576	Erwähnung «Schützenplatz» mit «Schützenhuß» (1898 abgebrochen) auf dem «Murerplan», einem Holzschnitt der Stadt Zürich des Zürcher Glasmalers und Kartografen Jos Murer (1530–1580)
16.–17. Jh.	Nutzung des allmendartigen Areals als Weideland für Pferde, Schlachtvieh und Schafe sowie als Schiess- und Exerzierplatz
ab M. 17. Jh.	erste regelmässig ausgetragene Volks- bzw. Schützenfeste («Knabenschiessen») auf dem Areal
ab 1672	Anlage zweier Lindenalleen – den ältesten heute noch vorhandenen Gestaltungselementen der Gartenanlage (261AAGARTEN00001) – sowohl zum Promenieren ausserhalb der Barockstadt als auch zur Uferbefestigung
1673–1689	Bau der Schanzenanlagen, damit einhergehend erste Verkleinerung des Areals
um 1780	Anlage eines breiten Lusthains, Verstärkung der flussbegleitenden Alleen um eine dritte, innenliegende Baumreihe, die im N der Anlage bogenförmig 72 neu angelegte «verlehnte Gartenplätze» umschliesst, Pflanzung der ältesten heute noch vorhandenen Bäume, namentlich des Platanenkreises im NO und des Platanenpaars auf dem künstlich aufgeschütteten Hügel im W; Landschaftsarchitekt: Johann Caspar Fries
1782	Errichtung eines Pavillons auf dem Hügel mit einer Terrasse gegen die Sihl (1954 abgebrochen)
um 1790	Errichtung des Salomon-Gessner-Denkmals (261AADENKMAL00002) im Zentrum der damaligen Anlage, Plastiker: Joseph Maria Christen
1838	Einstellung der Waffenübungen auf dem «Platzspitz»
1845–1847	Bau des Bahnhofs, damit einhergehend bedeutende Verkleinerung der Anlage und Unterbruch der sihlseitigen Allee (die südliche Fortsetzung entspricht der heutigen Gessnerallee) und beginnender Niedergang des barocken Lusthains; Verlegung des Schiessplatzes ins Sihlhölzli
1854–1856	Aufhebung der Pflanzgärten von 1780 und Bau einer Gasfabrik an deren Stelle
1867	Abbruch der Gasfabrik und Verlegung ins damalige Aussersihl

«Platzspitz»

- 1868–1869 Umgestaltung des Bereichs der ehem. Gasfabrik, u. a. Anlage einer Reitbahn und einer grossen Spielwiese nach einem Projekt von Stadtgärtner Rudolf Blattner (o. A. – o. A.)
- 1883 Schweizerische Landesausstellung vom 1. Mai bis zum 2. Oktober, dafür Umgestaltung der Anlage zu einem Landschaftsgarten unter Mitwirkung des Kunstgärtners Otto Froebel (1844-1906); Bau einer grossen hölzernen Industriehalle am Standort des heutigen Landesmuseums, einer Maschinenhalle am westlichen Sihlufer (heute Fernbusparkplatz), eines als Grotte ausgestalteten Aquariums im NO des Hügels (alles abgebrochen), Umnutzung des Pavillons auf dem Hügel zum Café der Conditorei Sprüngli und Bau des Musikpavillons (261AA01791) sowie weiterer Kleinarchitekturen
- 03.10.1883 Beginn des Abbruchs aller Bauten der Landesausstellung mit Ausnahme des Musikpavillons, des Café-Pavillons und des Aquariums; provisorische Neugestaltung des Ausstellungsgeländes und Suche nach einer dauerhaften Lösung
- 1884 Errichtung des Johannes-Hadlaub-Denkmal, Bildhauer: Viktor von Meyenburg (1834–1893)
- 1891 Errichtung des Wilhelm-Baumgartner-Denkmal, Bildhauer: August Heer
- 1894–1898 Bau des Schweizerischen Landesmuseums, Architekt: Gustav Gull (1858–1942); nördlich davon Anlage einer breiten Freitreppe und zweier Wasserbecken
- 1896 Nach Diskussionen über seinen Abbruch Verschiebung des Musikpavillons aus der Hauptachse nach W zum heutigen Standort
- 1898 Abbruch des bereits auf dem «Murerplan» von 1576 ersichtlichen Schützenhauses
- 1904 Abbruch des Aquariums von 1883
- 1912 Errichtung des Hirschenbrunnens, Bildhauer: Franz Wanger
- 1914 Bau des Abortgebäudes (261AA01874)
- 1929 Restaurierung des Salomon-Gessner-Denkmal mit privaten Geldern
- 1937 Stauung des Sihlsees; Ende der zuvor wiederholt auftretenden Überschwemmungen durch die Sihl
- um 1940 Schliessung des nach der Landesausstellung zum alkoholfreien Restaurant ausgebauten Cafés auf dem Hügel, stattdessen Einrichtung von Notwohnungen im Gebäude
- 1949 Abbruch des Hirschenbrunnens bis auf die Bronzeplastik des Hirschs, die neu im Park platziert wird
- 1949–1954 Zürichsee-Abflussregulierung, dabei Freiräumung der Limmat und Aufstauung mittels eines Dachwehrs am «Spitz», damit einhergehend Pegelerhöhung und Bau der limmatseitigen Ufermauer von der Walchebrücke im S bis hinauf zum «Spitz», Erhöhung der Promenade
- 1954 Abbruch des zu Notwohnungen umfunktionierten Pavillons auf dem Hügel von 1782; stattdessen Einrichtung eines Spielplatzes
- 1955 Errichtung des Sirenenbrunnens (261AABRUNNEN00002) aus Anlass des Wehrneubaus, Bildhauer: Robert Lienhard; Entfernung des Zwiebdachs des Musikpavillons
- 1968 verschiedene Verkehrsprojekte mit einer oder mehreren neuen Hochstrassen im Sihlbett, allesamt nicht realisiert
- 1970er Jahre vermehrte Nutzung der Anlage durch soziale Randgruppen
- 1979 Projekt «Züri Park» nach Vorbild des Wiener Praters, nicht realisiert
- 1981 Entwendung der Büste Salomon Gessners, verbunden mit der Forderung nach Freilassung eines in Deutschland inhaftierten Aktivisten; nach dessen Freilassung im selben Jahr «Aussetzung» der Büste in einem Tram und Wiederanbringung am Denkmal
- 1982 Abbruch des Autonomen Jugendzentrums (AJZ) an der Limmatstrasse 18 und 20, parallel dazu Verlagerung der bislang mehrfach vertriebenen Drogenszene auf den «Platzspitz»

«Platzspitz»

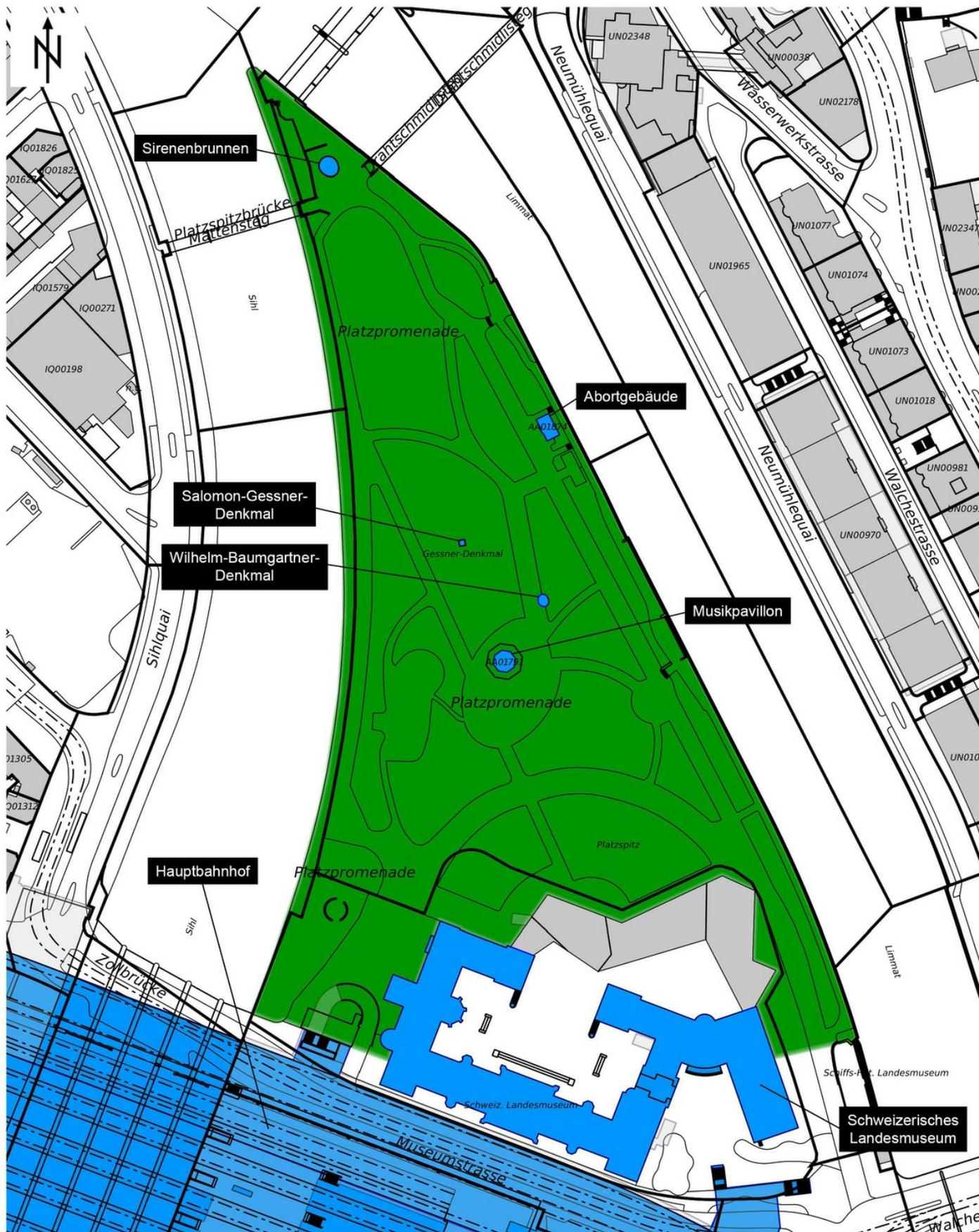
ab 1986	Duldung der unterdessen fest installierten, offenen Drogenszene im «Platzspitz»; grosse Schäden im Park, Nutzung des Abortgebäudes als Spritzenabgabestelle im Kampf gegen AIDS
1990	«Enthauptung» des Johannes-Hadlaub-Denkmal durch einen Astabbruch, worauf der Kopf nicht mehr gefunden werden konnte; seither leerer Sockel im Park und Aufbewahrung des Rumpfs im Bauteillager der Stadt Zürich
05.02.1992	Schliessung des «Platzspitzes» auf Anordnung des Statthalters, daraufhin Verlagerung der Szene 400 m limmatabwärts auf das Areal des ehem. Bahnhofs Letten (Wasserwerkstrasse 93 u. a.; 261WP00318 u. a.)
1992–1993	Restaurierung des Platzspitzparks nach Auswertung umfangreicher Quellen zur Geschichte der Anlage, dabei Ergänzung der Alleen und Neupflanzung der bogenförmigen Kastanienreihe, Bau eines ovalen Platzes mit umlaufender Sitzmauer um den Musikpavillon, neue Einfriedungen im N und S zur nächtlichen Schliessung des Parks und Anlage eines neuen Spielplatzes auf dem Hügel, Landschaftsarchitektur: Gartenbauamt der Stadt Zürich
2004	Kunstinstallation «Ljmmat Sjhl» von Hannes Vogel und Petruschka Vogel an und auf den Ufermauern am «Spitz»
2011	Sanierung des Musikpavillons, dabei u. a. Ersatz der Gusseisen- durch ein Stahlgeländer
2012–2016	Bau des Erweiterungsbaus des Landesmuseums (Museumstrasse 6; 261AABUND00001) anstelle der ehem. Freitreppe und der Wasserbecken im N des Altbaus, Bauherrschaft: Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Architekturbüro: Christ & Gantenbein
2020	Restaurierung des Musikpavillons

Literatur und Quellen

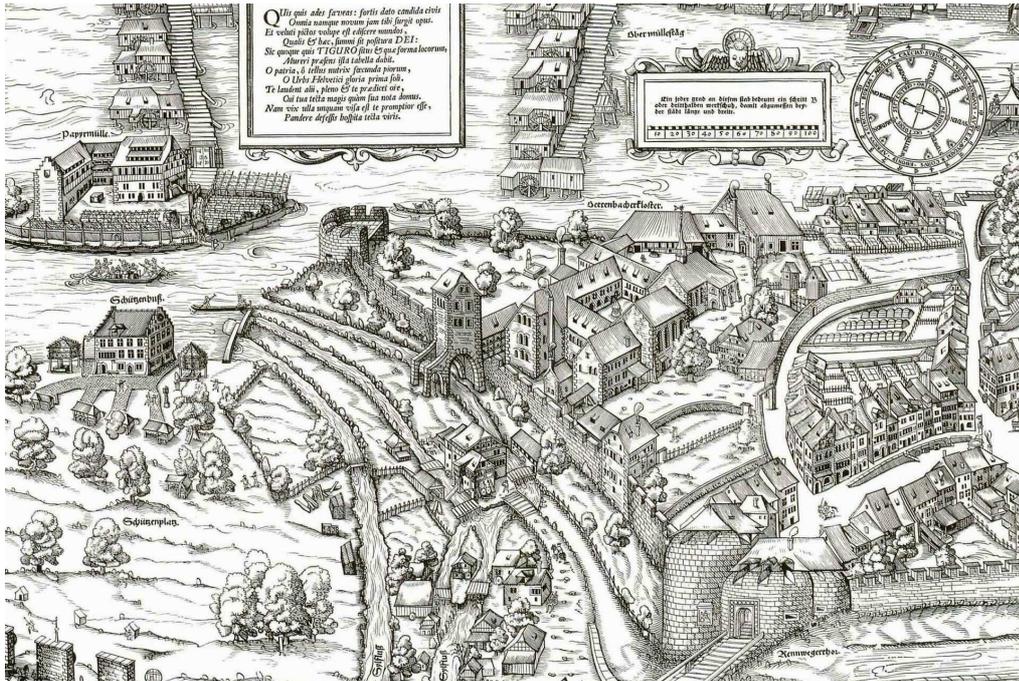
- Adi Kälin, Daniel Kurz und Judith Rohrer, Platzspitz. Insel im Strom der Zeit, hg. von Grün Stadt Zürich, Zürich 2016.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band IV, Die Stadt Zürich I, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1939, S. 90–92.
- Eeva Ruoff und Ulrich Ruoff, Platzspitz – der Stadtpark von Zürich, in: Topiaria helvetica, 2003, S. 8–15.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Zürich. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S. 194–195.
- Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung der Stadt Zürich, Inv. Nr. GDP 32.009, hg. von Grün Stadt Zürich, Zürich 1989.
- Judith Rohrer-Amberg, Platzspitz Zürich. Sanierung und teilweise Neugestaltung, in: Anthos, 1994, Nr. 1, S. 16–20.
- O. A., Die Schweizerische Landesausstellung 1883., in: Schweizerische Bauzeitung, 1883, Nr. 16, S. 99–100 und Tafeln, o. S.
- O. A., Platzspitz (Die Gartendenkmäler der Stadt Zürich) hg. von Grün Stadt Zürich, Zürich 2016.
- Peter J. Grob, Zürcher «Needle-Park», Ein Stück Drogengeschichte und -politik, 1968–2008, Zürich 2009.
- Regine Abegg, «das lebenswürdige und capriciöse Spielen der Form» – der Schweizer Holzstil, orientalisches angehaucht, in: Der Orient in der Schweiz. Neo-islamische Architektur und Interieurs des 19. und 20. Jahrhunderts, hg. von Francine Giese, Leila el-Wakil und Ariane Varela Braga, Berlin/Boston 2019, S. 18–19.



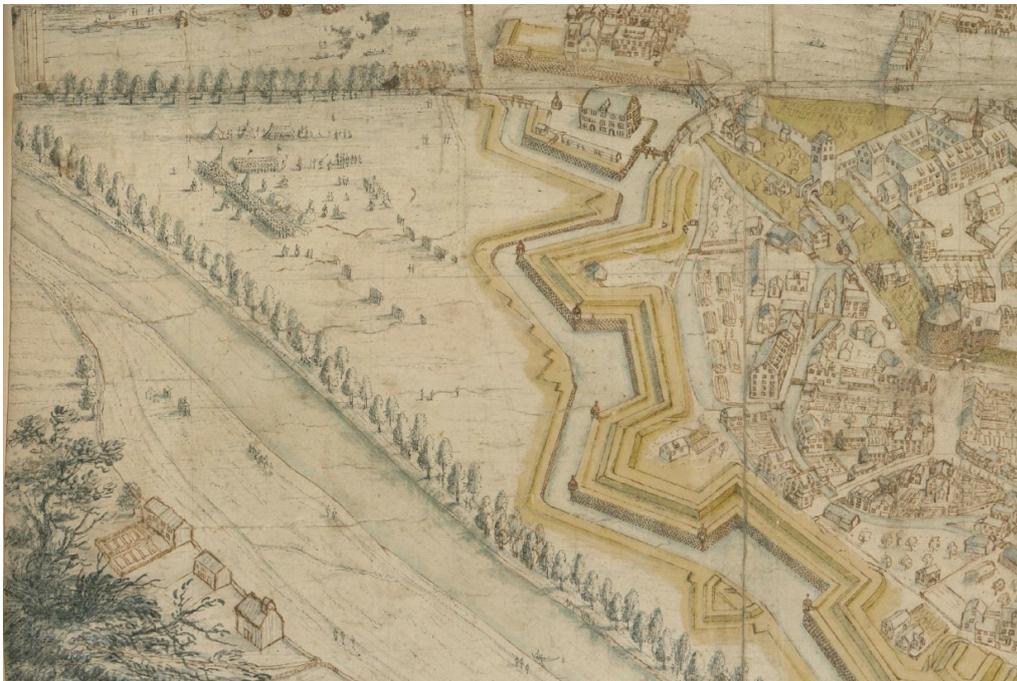
Inventarrevision Denkmalpflege



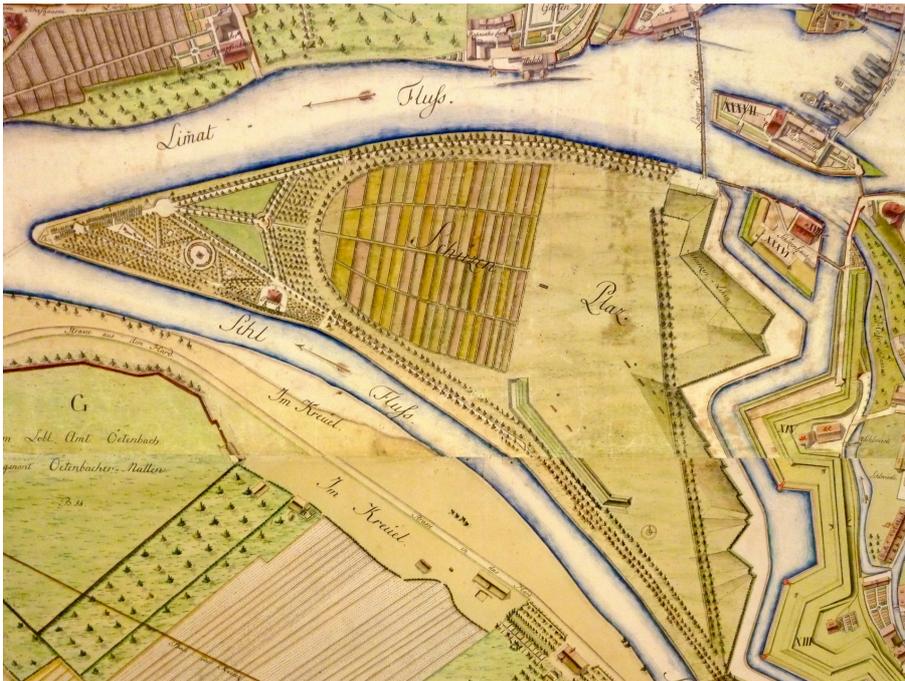
«Platzspitz»



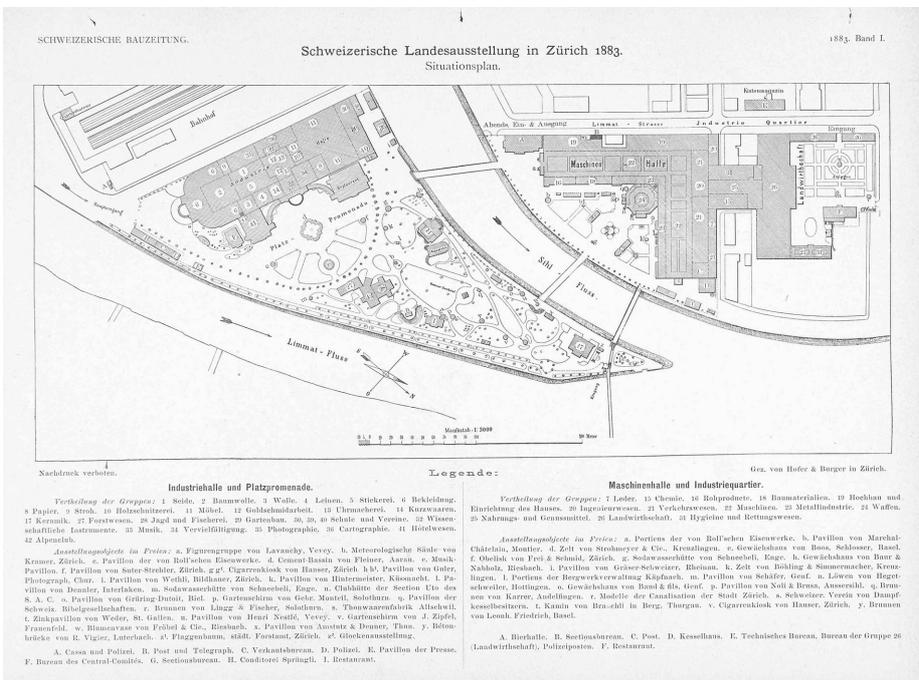
«Platzspitz», links unten der ehem. «Schützenplatz», darüber das 1898 abgebrochene «Schützenhuß», Ausschnitt aus dem sog. «Murerplan», einem Holzschnitt von Jos Murer aus dem Jahr 1576, Bild: Wikimedia Commons, Parpan05, 22.12.1575 (Bild Nr. D101370_55).



«Platzspitz», Planvedute der Stadt Zürich von Johann Caspar Ulinger (1704–1768), um 1738 (Ausschnitt), Nutzung der Grünfläche nördlich des Schanzengrabens als militärischer Übungsplatz, bereits mit zwei flussbegleitenden Alleen, Bild: Zentralbibliothek Zürich, Inv 448, 01.01.1738 (Bild Nr. D101370_51).

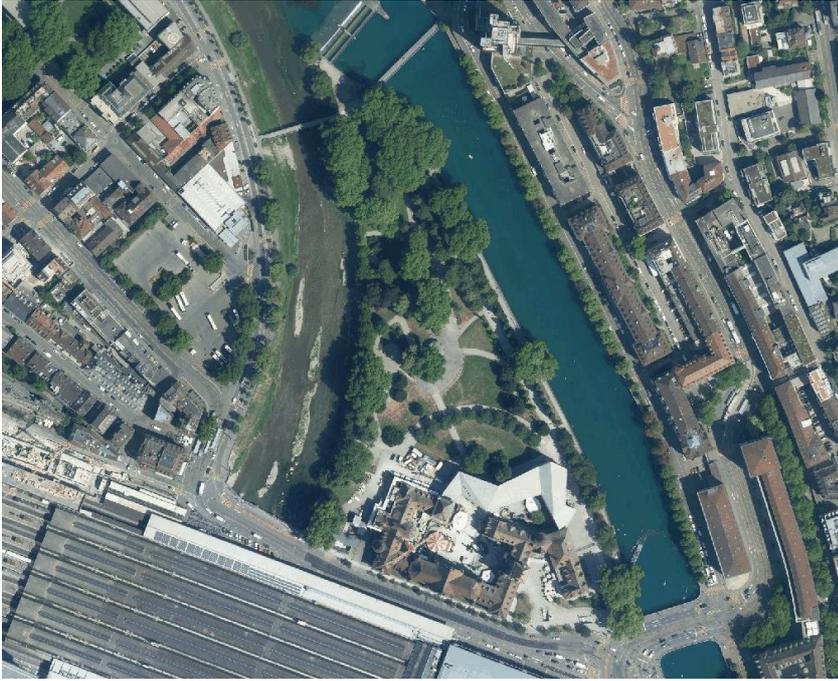


«Platzspitz», Stadtplan von Johannes Müller (1733–1816), gezeichnet von 1788 bis 1793 (Ausschnitt), detaillierte Darstellung der Anlage mit Salomon-Gessner-Denkmal (261AADENKMAL00002), Pavillon, Alleen, Baumgruppen und Pflanzgärten, Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich, Sign. BAZ C 16, 01.01.1788 (Bild Nr. D101370_52).



«Platzspitz», Situationsplan der Schweizerischen Landesausstellung 1883, aus: o. A., Die Schweizerische Landesausstellung 1883, in: Schweizerische Bauzeitung, 1883, Nr. 16, Tafel, o. S., 21.04.1933 (Bild Nr. D101370_53).

«Platzspitz»



«Platzspitz», Luftbild nach der Erweiterung des Landesmuseums (Museumstrasse 2; 261AABUND00001), 01.07.2016 (Bild Nr. D101370_02).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), Ginkgo- und Magnoliengruppe nördlich des Erweiterungsbaus des Schweizerischen Landesmuseums (Museumstrasse 2; 261AABUND00001), 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_04).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), Fragment der um 1780 angelegten, bogenförmigen Kastanienreihe (1993 neu gepflanzt), Ansicht von SO, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_05).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), sihlseitige Platanenreihe aus dem 19. Jh., 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_20).

«Platzspitz»



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), limmatseitige Allee (östlicher Hauptweg) mit Linden, Ahornen, Säuleneichen und Säulenpappeln, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_07).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), Bronzeplastik eines Hirschs vom 1912 errichteten Hirschenbrunnen von Franz Wanger (1880–1945), heute an der limmatseitigen Allee aufgestellt, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_40).

«Platzspitz»



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), künstlich aufgeschütteter Hügel mit Spielplatz, urspr. Standort eines barocken Pavillons (1954 abgebrochen) und zwei ihn einst rahmenden, rund 250-jährige Platanen, Ansicht von SO, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_27).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), nördlicher Abschluss der limmatseitigen Allee mit einem Kreis aus fünf mächtigen, um 1780 gepflanzten Platanen, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_15).



«Platzspitz», Gartenanlage (261AAGARTEN00001), Sockel des Johannes-Hadlaub-Denkmal von 1884, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_41).



«Platzspitz», Musikpavillon (261AA01791) auf dem 1993 gestalteten, ovalen Platz, Ansicht von S, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_37).



«Platzspitz», Musikpavillon (261AA01791) auf dem 1993 gestalteten, ovalen Platz, Ansicht von W, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_38).



«Platzspitz», Musikpavillon (261AA01791), Dachuntersicht und -konstruktion, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_39).

«Platzspitz»



«Platzspitz», Musikpavillon (261AA01791), Aufnahme während der Schweizerischen Landesausstellung 1883, noch mit dem urspr. Zwiebelaufsatz, Bild: Romedo Guler, ETH-Bildarchiv, Sign. Ans_05425-01-037-FL, 01.01.1883 (Bild Nr. D101370_36).



«Platzspitz», Abortgebäude (261AA01874), Ansicht von SO, im Vordergrund die in den 1950er Jahren erhöhte Promenade, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_11).



«Platzspitz», Abortgebäude (261AA01874), Ansicht von NW, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_14).



«Platzspitz», Salomon-Gessner-Denkmal (261AADENKMAL00002), Ansicht von SW, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_42).



«Platzspitz», Salomon-Gessner-Denkmal (261AADENKMAL00002), Ansicht von SW (Detail), 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_43).



«Platzspitz», Wilhelm-Baumgartner-Denkmal (261AADENKMAL00003), Ansicht von SW, 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_45).



«Platzspitz», Wilhelm-Baumgartner-Denkmal (261AADENKMAL00003)
Ansicht von SW (Detail), 17.09.2019 (Bild Nr. D101370_46).



«Platzspitz», Sirenenbrunnen (261AABRUNNEN00002), Ansicht von S,
17.09.2019 (Bild Nr. D101370_47).